

Antrag

**der Abgeordneten Horst Becker, Jenny Weggen, Nebahat Güçlü,
Linda Heitmann, Antje Möller (GAL) und Fraktion**

**der Abgeordneten Jörn Frommann, Hans-Detlef Roock, Jörg Hamann,
Klaus-Peter Hesse, Hans Lafrenz, Dr. Lutz Mohaupt (CDU) und Fraktion**

Betr.: Interkulturelle Gärten und Cityfarming fördern und weiterentwickeln

Als Ausdruck der gesellschaftlichen Rückeroberung des öffentlichen Freiraumes erfreuen sich Interkulturelle Gärten zunehmender Beliebtheit. In 54 Städten Deutschlands wurden 2008 78 dieser Gärten bewirtschaftet und weitere 56 Projekte befinden sich im Aufbau. Mit über 20 Gartenprojekten ist Berlin derzeit die Hauptstadt der Interkulturellen Gärten. Interkulturelle Gärten erfüllen in der Stadt eine Reihe wichtiger Funktionen. Am Schnittpunkt von Natur und Sozialität wird die Migrationsgesellschaft jede Saison neu erfunden. Bei der gemeinsamen Arbeit im Grünen werden Gemeinsamkeiten und Differenzen entdeckt, Sprachbarrieren überbrückt und ein neues „Wir“-Gefühl entsteht. Sprachliche Defizite, geographische Herkunft oder sozialer Status sind zweitrangig und durch die niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeit entstehen so Integrationsprojekte der besonderen Art.

Gemeinschaft leben, Ressourcenorientierung praktizieren, Gesundheit fördern – Ernährung verbessern, Nachbarschaftsvernetzung und Mehrgenerationenräume schaffen: Dies sind positive Effekte eines einfachen Prinzips – gemeinsam Obst und Gemüse anzubauen.

Eine einheitliche Typologie zur Organisation und Struktur von Interkulturellen Gärten existiert nicht – sie bildet sich in der Regel einfach aus dem Vorhandenen.

In Hamburg gibt es derzeit lediglich drei funktionierende Anlagen; die „Bunten Gärten“ in Bergedorf seit 2006, der „Born blüht auf“ seit 2004 und den Verein Interkultureller Garten Hamburg Wilhelmsburg e.V. seit 2006. Im Rahmen der IBA/IGS 2013 soll und wird dieses Thema weiter untersucht und verbreitet. So fand erst kürzlich im Rahmen eines IBA-Labors die Tagung „Stadt für alle – interkulturelle öffentliche Räume“ statt.

Interkulturelle Gärten oder auch Cityfarming/Community Gardening als Projekt ohne spezifischen interkulturellen Anspruch und Ausprägung im Sinne von Gemeinschaftsgärten lassen sich vielfach in bestehende Siedlungen integrieren. Vielfache Umsetzungsmöglichkeiten bieten sich beispielsweise im Rahmen der integrativen Stadtteilernerneuerung oder zur Belebung der oftmals mindergenutzten Grünzwischenräume in den Zeilenhausgebieten der Fünfzigerjahre.

Der Förderung bedürfen auch Initiativen, die Kindern das Gärtnern näherbringen und damit einen wichtigen umweltpädagogischen Beitrag leisten.

Die Bürgerschaft möge beschließen:

Der Senat wird ersucht,

1. bis Mitte 2010 eine Konzeption zu entwickeln, wie Interkulturelle Gärten und Cityfarming positiv unterstützt und gefördert werden können. Hierbei soll auch geprüft werden, welche vertraglichen Regelungen möglich und nötig sind, um die Gartenprojekte temporär auf Brachflächen einrichten zu können.

2. die Umsetzung von vorhandenen und die Bildung neuerer Initiativen für Interkulturelle Gärten und Cityfarming mit dem Ziel zu unterstützen, dass sich zeitnah die Anzahl der interkulturellen Gärten beziehungsweise Gemeinschaftsgärten gesamtstädtisch um mindestens einen pro Bezirk erhöht hat.
3. der Bürgerschaft hierüber zu berichten.